

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 5: Sondernummer zu Saffa 1958 : Wirken und Leben der Lehrerin

Artikel: Ich frage - Sie antworten : Ergebnis einer Rundfrage bei Lehrerinnen
Autor: Schöbi, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum sind Sie Lehrerin geworden?

Schon von Jugend auf zog es mich zu diesem Beruf. Ich fand, es gebe nichts Schöneres, als mit Kindern umgehen, sie lehren und erziehen zu dürfen.

Weil es für mich in einem bestimmten Augenblick der klar erkannte Wille Gottes war.

Weil mir die Arbeit mit Kindern Freude macht. Als Einzelkind hatte ich immer das Verlangen, mit möglichst vielen Kindern zusammenzusein. In früherer Jugend bin ich in diesen Beruf hineingewachsen, weil Vater auch Lehrer war.

Schon in der ersten Schulzeit war es mein Wunsch, Lehrerin zu werden. Ich spielte und schulmeisterte gern mit Geschwistern und Nachbarskindern und erzählte mit besonderer Freude gehörte und selbst-erfundene Geschichten.

Weil ich die Kinder liebe und mich mit ihnen sehr gut verstehe

Weil ich Freude am Unterrichten hatte und auch Kinder liebe.

Weil ich mir schon immer eine Arbeit wünschte

1. die vielseitig ist,
2. die ich z. T. selber gestalten darf,
3. die vor allem unmittelbar mit andern Menschen zu tun hat.

Aus Freude am Beruf. Ich habe nie etwas anderes gewollt.

Es war von Kindheit an *der* Beruf für mich.

Sind Ihre Berufserwartungen erfüllt worden?

Ja – ja – ja.

Ich habe mich sehr auf das Schulehalten gefreut, mir aber keine Illusionen gemacht. Ich bin sehr befriedigt im Beruf und würde wieder Lehrerin werden.

Ja, wenn ich mein Leben nochmals beginnen könnte, würde ich wieder Lehrerin werden.

Ja, ich fange nach den Ferien immer wieder mit Freude an.

Am Anfang war es nicht schön. Das erste Quartal war das schlimmste.

Zuerst war ich enttäuscht. Ich hatte große Minderwertigkeitsgefühle.

Ich war zuerst in einem Heim für Schwachbegabte. Der erste Zahltag war für mich eine Überraschung: Was, ich sollte bezahlt werden für eine Arbeit, die mir doch so viel Freude machte!

Ja – ausgenommen die ersten Jahre. Wenn ich heute wählen müßte, würde ich wieder diesen Beruf ergreifen.

Ich habe gefunden, was ich suchte.

Ich erlebte keine großen Enttäuschungen und keine großen Überraschungen. Der Vater war auch Lehrer, und so kannte ich den Schulalltag schon.

Ja, es wurde eher immer schöner.

Was finden Sie besonders schön an diesem Beruf?

Den Kindern, den jungen Menschen die Augen und den Geist öffnen für alles Gute und Schöne und ihnen so den Weg zum höchsten und letzten Ziele zu zeigen.

Die religiöse Beeinflussung des Kindes. Das Schaffen am und mit dem Lebendigen. Das Vertrauen der Kinder und Eltern. Die Buntheit einer Klasse.

Daß ich die Aufgabe eines Säckchens (im übertragenen Sinn) erfüllen darf.

Daß ich unsterbliche Kinderseelen erziehen und unterrichten darf.

Daß ich immer neu die Eigenart des Kindes, die uns so viel schenkt, erleben darf.

Daß ich die Kinder in *allem* ein Stück weit führen und bilden darf.

Der Beruf bietet so viele Möglichkeiten, alle Bega-

bungen und seelischen Kräfte zu gebrauchen und zu entfalten.

Eine so selbständige, abwechslungsreiche Arbeit zu haben, bei der die Zeit oft allzu rasch vergeht, daß man nur ganz ausnahmsweise auf den ‚Geschäftsschluß‘ wartet (im Gegensatz zu andern Berufen).

Jedes Frühjahr kann man wieder ganz neu beginnen.

Der Umgang mit Kindern, mit Lebendigem.

Das Vertrauen der Kinder. Das Wort der Lehrerin zählt oft mehr als das der Eltern.

Die Selbständigkeit und Freiheit in der Gestaltung der Arbeit.

Daß man persönliche Schwierigkeiten vergessen kann im Umgang mit Kindern.

Daß man biblische Geschichten erzählen darf.

Die Zeit vor Weihnachten und vor den Festen.

Die Offenheit der Kinder – das Vertrauen der Mütter.

Daß man sich immer wieder umstellen muß, mit neuen Kindern sich auseinandersetzen muß.

Daß man so viel freie Zeit hat, über die man verfügen kann, ist halt doch auch etwas Schönes an unserm Beruf.

Was finden Sie besonders schwer an diesem Beruf?

Jedes Kind mit seinen Eigenarten und Fähigkeiten zu bejahen und zu verstehen und dementsprechend in Liebe und Gerechtigkeit zu behandeln.

Jeden Tag frohgemut und mit Schwung vor und inmitten der Kinder zu stehen, auch dann, wenn man körperlich und seelisch nicht gut disponiert ist.

Konsequent sorgfältige schriftliche Arbeiten zu verlangen.

Gerecht sein.

Die Erziehung der vielen ‚Schlüsselkinder‘.

Die eigene Begrenzung.

Schwer ist es, wenn die Eltern gegen die Schule arbeiten und nur zu unsachlicher Kritik bereit sind.

Den Kontakt mit den Eltern zu finden, ihr Verständnis für die Schule zu wecken.

Immer die Geduld und Güte zu bewahren, der Gefahr des Schimpfens und Kritisierens nicht zu verfallen.

Die richtige Beurteilung der Kinder (Zeugnisse!). Das Strafenmüssen.

Die erziehungsschwierigen Kinder, die besonders in großen Klassen schwer belasten können.

Daß wir erziehen vor allem durch das, was wir *sind*, daß die Kinder unserem ‚Strahlungsfeld‘ ausgesetzt sind.

Die Konsequenz!

Die richtige Auswahl treffen aus der Fülle der Möglichkeiten.

Die Last der Verantwortung. Immer wieder steht man vor der Unmöglichkeit, dem Kinde das zu geben, was es brauchte.

Nichts.

*

Leider fehlt mir der Platz, um alle Antworten – sie wurden teils mündlich, teils schriftlich gegeben – anzuführen. Aber diese kleine Auswahl zeigt doch sehr schön die Einstellung der *Frau* zum Beruf des Lehrens und Erziehens. Es ist ein Beruf, der ihr besonders liegt, für den sie ganz natürliche, in ihrem Wesen begründete Anlagen mitbringt:

ihre Freude am Kind,

ihre Hinordnung zum Lebendigen,

ihre Du-Bezogenheit,

ihre religiöse Ansprechbarkeit.

Und wie würde nun das männliche Gegenstück aussehen?

Ich frage *Sie*, meine Kollegen – antworten Sie???

Wenn es wahr ist – und es ist wahr –, daß die eigentliche Wurzel alles Unheils, das uns traf, in einem Versagen, einem Erkalten, ja geradezu in einem Gestorbensein des Herzens gesucht werden muß, so können wir nur durch eine ganz große Erneuerung der Liebe genesen.

GERTRUD VON LE FORT